

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 19 (1943-1944)

Heft: 50

Artikel: Im Raum von Baranowicze

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-712588>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

In der Abwehrschlacht

rd. Im Osten, im Juli.

«Hallo ... antworten Sie doch!» Der Regimentsadjutant hört ein dumpfes Rauschen in der Muschel, ein helles peitschendes Knacken. Da ist wieder die Stimme des Telephonisten: «Herr Oberleutnant ... die Sowjets sind durchgebrochen. Sie sind schon im Gefechtstand ... Jetzt schießen sie durch die Scheiben in den Bunker ... knack ... knack» ... Stille Atemlose Stille.

Alarm! Sofort die Reserve-Kompanie heran! Mit einem Satz ist der Oberleutnant aus seinem Bunker, rast die paar Schritte zum Bunker des Kommandeurs. Oberst W. hat solche Stunden im Ostfeldzug schon oft erlebt und gemeistert, dafür trägt er das Ritterkreuz. Minuten später knattert sein Wagen durch den Wald. Es ist 4 Uhr in der Frühe, taghell, aber zwischen den Stämmen treiben dichte weiße Nebelschwaden hin und her, milchig, träge. Der kleine Kübel des Kommandeurs springt durch Löcher und Hügel quer über das Feld. Ein paar Lastkraftwagen kommen ihm entgegen.

Der Oberst übernimmt die Führung. Da vorn ist die Hölle los, aber da sind Kameraden in Gefahr, der Feind ist durchgebrochen. Aus dem Nebel zucken rohglühende Brände. Und da stoßen eben wieder zehn, zwölf Schlachtflieger in den milchigen Schleier hinein. Da oben scheint die Sonne, hier über der Niederung ist alles mit Nebel bedeckt. Bomben krachen, das gellende Knattern der Bordwaffen lärmst dazwischen. Schwarze Fontänen steigen über St. Balken und Trümmer wirbeln durcheinander. Der Oberst überlegt blitzschnell, dann sagt er: «Durch!» Und dieser Befehl löst die Spannung. Er ist die Parole des Tages, des Kampfes. Und da brausen

sie mit ihren Wagen in den brennenden Ort hinein, durch die Detonationen und schwirrenden Geschosse hindurch.

Rittmeister A., der Kommandeur der Füsiliere, unerschrocken und zäh in jeder Lage, zornig über den gelungenen Einbruch, führt seine Männer und die herbeigeeilte Reservekompanie zum Gegenstoß. Sie springen und schießen und da packt sie wieder die kalte Glut ungezählter, durchstandener Kämpfe.

Mit verbissenem Grimm wird der Kampf weitergeführt. Auch der junge Adjutant ist gefallen. Ueberall zugleich ist der Regimentskommandeur, er ist die Seele des Widerstandes, des unaufhaltsamen Gegenstoßes. Er setzt Verstärkungen und schwere Waffen ein, hat ein Nicken und Lächeln im ernsten Gesicht, ein ermunterndes Wort für jeden. Das ist der alte kämpferische Geist der Grenadiere und Füsiliere. Sie werfen den Feind aus den Feldern, aus seinen Widerstandsnestern zum Friedhof. Mit neuen Kräften stößt er aus dem Nebel heraus, ist plötzlich wieder im Rücken der Hauptkampfslinie, in den Kornfeldern, in den Häusern, im Park. Zieht schwere Mg. auf Rädern hinter sich her, wuchtet mit Panzerbüchsen über die Straße, hämmert Feuerschläge von Granatwerfern über die Grenadiere und Füsiliere, deckt alles mit Mg.-Gebäuden ein. Und immer wieder rauschen die schwarzen Schatten der Schlachtflieger heran, stoßen tief herunter, werfen Bomben, feuern mit Bordwaffen. Aber die Grenadiere lassen sich nicht schrecken. Die Verteidiger erheben sich, greifen an, stürmen vor.

Feindliche Angriffe und Gegenstoße wechseln ab. Der weit vor der HKL liegende Dorfstützpunkt ist in schwerster Be-

drängnis. Feindliches Artilleriefeuer deckt ihn zu. Das Dorf steht in Flammen. Die Munition wird knapp und in wilden Angriffen rennen die Sowjets immer wieder gegen den Stützpunkt an. Die Artillerie gibt den abgeschnittenen Reitern, Pionieren, Grenadiere und Füsiliere Unterstützung mit Feuerschlägen in die feindlichen Bereitstellungen, in die Angreiferreihen. Aber der Stützpunkt ist verloren. Gierig fressen die Flammen die strohgedeckten Hütten, schlagen feindliche Granaten auf die Stellungen, arbeiten sich die Angreifer immer dichter heran. Bald wird die Munition restlos verbraucht sein. Der Oberst spricht mit seinem Adjutanten, er will selber hinüber, aber der Adjutant bittet so lange, bis er den Auftrag erhält. Sie setzen mit dem Motorrad über den Fluss, der Kradmelder liegt mit dem Kopf auf dem Lenker, der Adjutant bückt sich nach vorn, ratternd springt das Krad über die völlig deckungslose Ebene. MPi- und Mg.-Gebäuden zischen über sie hinweg, Granatwerfer einschläge greifen nach ihnen. Sie hören den surrenden, jaulenden Tod, aber sie müssen hinüber. Da liegt eine Sperre von Feuer vor ihnen, hier kommt niemand durch. Sie werfen das Krad in einen Busch und kriechen. Schrift vor Schrift, zäh, atemlos. Der Gedanke: die da drüber ... Der Befehl ... die Kameraden ... Und sie schaffen es wirklich. Kurze Besprechung drüber mit dem Führer der Eingeschlossenen. Sie sollen durchbrechen. Sie haben keine Munition mehr. Eine Kompanie wird ihnen entgegenstoßen, die Artillerie wird Gegenstoß schießen. Händedruck. Zurück. Der Adjutant und sein Melder arbeiten sich zurück. Alles geht nach Wunsch.

Kriegsberichter Justus Ehrhardt.

Im Raum von Baranowicze

Von Kriegsberichter Klein-Schamefeld.

(PK.) Seit Wochen nun schont die Schlacht, herbrausend wie eine riesige Woge, von Bobruisk sich langsam nach Westen verlagernd, um diese Landbrücke nördlich der Pripjet-Sümpfe. Das Land ist ein weites, flachhügeliges Meer, in dem einzelne Waldstücke wie dunkle Inseln schwimmen und über dem die erbarmungslose Hitzeblende eines wolkenlosen stahlblauen Himmels steht. Im Bereich der Schlacht, deren Lärm ununterbrochen bei Tag und bei Nacht anhält, ist für das schauende Auge wenig zu sehen. Schützengräben und ausgebaute Feldstellungen sind Seltenheiten. An Ortsrändern, in Straßengräben, in den hohen, reifenden Kornfeldern, in flach sich auspuckelnden Weideflächen, in dem Weidengestrüpp an den Ufern seichter Bäche, haben sich unsere Soldaten eingenistet. Sie haben sich hastig flache Löcher geschaufelt, haben sich aus Erde, Zweigen und Grasplatten Gewehrauflagen aufgeworfen, starren aus staubverkrusteten Gesichtern über das geringe Stück Land, das sich ihren Blicken bietet — und warten, und schießen. Vor und zwischen ihnen immer wieder das Platzen der Granaten, die einen flachen Staubpilz aufwirbeln, der lange und träge in der wind-

losen Glut des Tages oder in der schwülen, klebrigen Luft des Abends stehen bleibt.

Immer wieder ist es die Einsamkeit, die fast erstorbene Leere, die das Schlachtfeld kennzeichnet. Staub und Dreck und Hitze, erbarmungslose Hitze. Dann der Angriff des Feindes. Spürbar zunächst nur an dem sich steigernden Einsatz der Granatwerfer, die unsern Abschnitt abfassen und überschütten. Die Körper pressen sich noch dichter an die Erde. Die schweißnassen, lehmfarbenen Hände greifen das Gewehr noch etwas fester. Und dann, irgendwann, rückt die sowjetische Infanterie vor. Nicht nur in geschlossenen Reihen oder kompakten Rudeln, wie wir es sonst gewohnt waren, sondern in kleinen, auseinander gezogenen Gruppen, die hastig von Deckung zu Deckung springen, näherkommen, immer näher. Und über uns hin wirft sich jetzt das pausenlose Klappern und Hämmern der Maschinengewehre und die ersten dumpfen Schläge der Handgranaten, knallen deutlich vernehmbar durch das ununterbrochen weiterrollende Granatfeuer. Manchmal bleibt ein dunkler Schatten, der gerade noch sprang, als brauner Fleck mitten im Gelände liegen. Vielleicht schreit er — aber niemand hört es. Vielleicht war er auch sofort tot. — Wer weiß es.

Die Welt des einzelnen besteht seit geheimer Zeit aus nichts anderm mehr als aus seinem Gewehr, seinem Maschinengewehr, seinen kostbaren Handgranaten; und aus diesem armseligen, hitzedurchglühenden Stück Erde, in das er sich eingekrallt hat. Plötzlich zischen Sprenggranaten mit Pfeifton hart über unsere Köpfe hinweg. Panzer! Zunächst hat sie niemand gesehen. Irgendwo glitten ihre Türme mit den suchenden Rohren über das halbmanshohe Getreide. Das Mahlen ihrer Ketten und das Arbeiten ihrer Motoren gehen unter in dem pausenlosen Lärm der Schlacht. Die Panzer rollen in unsere Flanke, rollen weiter. Später sind sie vor uns, hinter uns und rechts von uns. Aber der Nahkampf geht weiter. Zwar haben wir uns vor der erdrückenden Uebermacht ungefähr 500 Meter zurückziehen müssen; von der Wiesenfläche haben wir uns in kurzen Sätzen in den Bachgrund abgesetzt.

Dann kam die Nacht. Aber sie brachte kein Ende. Zäh und unerbittlich wälzte sich die Woge von Staub und Glut und Tod immer wieder gegen uns. Manchmal wunderte sich unser müdes, ausgedorftes Hirn darüber, daß der Gegner immer noch keinen Durchbruch erzwungen hat — so viel Panzer, so viel Menschen gegen uns we-

nige. Wir nehmen einen Schluck lauwarmen Wassers aus unsren Feldflaschen, um den verklebten, würgenden Gaumen wieder frei zu bekommen. Pausenlos wächst die Schlacht in einen neu glühenden Morgen.

Der Versuch der Russen, den Ort Baranowitschi handstreichartig im Frontalangriff zu

nehmen, mißlang. Ein Einbruch südöstlich der Stadt konnte durch den Einsatz von Schlachtfliegerverbänden im entscheidenden Augenblick gestoppt werden. Ein zweiter Einbruch hart nordöstlich der Stadt wurde von unsren Panzerverbänden aufgefangen und im Gegenangriff sofort wieder bereinigt. Erst nachdem die Sowjets mit über-

legenem Einsatz von Panzern, Infanterie und Schlachtfliegern zu einem umfassenden Zangenangriff ansetzen, wichen unsere Verbände, um der drohenden Umklammerung zu entgehen, auf neue Auffangstellungen westlich Baranowitschi zurück. Die Stadt selber wurde nach erbittertem, nächtlichem Häuserkampf aufgegeben.

Schweizerische Kaufmännische Stellenvermittlung Zürich

Talacker 34
Telephon 7 0177

Interessenten wollen Offerten mit Zeugniskopien und wenn möglich mit Lebenslauf an obige Adresse senden. Bitte Nummer der Vakanz angeben.

1649 Zch. - Buchhalter-Kassier, 30-40 J., bilanzsich. Deutsch, Franz, perf. Eintr. bald.

1651 Präftigau. - Ang., 18-22 J. Allg. Büroarbeiten. Kennin. Rationierungsw. Aus-hilfe bis Nov. Sofort.

1652 Aarg. (ländl. Verh.) - Mosterei. - Ang. bis 25 J. Korr., Buchh., Sped. Sofort.

1670 Bern. - Bürobedarf. - Jung. branche-

kund., deutsch- u. franz.-sprechender Ang. für Reise u. Büro. Sofort.

1671 St. Gallen. - Jung. Ang. aus Eisenwarenbr. Sped., Ladenservice, Warenkontrolle usw.

1673 Bern. - Eidg. Verwaltg. - Abs. bilanzsicherer Buchh.; bevorzugt eidg. dipl. Buchhalter.

8000 Frauenfeld. - Korresp. (Herr od. Fr. L.) Deutsch, Franz. Stenogr. in beid. Spr. Eintritt 1.10.44. Dauerstelle.

8801 St. Gallen. - Jung. Angestellter (e) als Fakturist. Deutsch, Franz.

1677 Grenchen. - 2 Ang. für Abtlg. Einkauf u. Verkauf. Flinkes, exaktes Arbeiten. Gute Kennin. Deutsch, Franz.

Schweizerische Technische Stellenvermittlung Zürich

Beethovenstraße 1
Telephon 3 5426

Interessenten, die sich für die nachstehenden offenen Stellen bewerben möchten, wollen die Unterlagen zur Anmeldung bei der S.T.S. beziehen.

Bau-Abteilung:

1206 Guter Hochbauzeichner für Projekte u. Ausführungspläne von Wohnbauten. Eintritt baldmöglichst. Vorübergehende Beschäftigung. Architekturbüro Zürich.

1208 Hochbautechniker od. -Zeichner m. Praxis für Bürotätigkeit. Eintritt baldigst. Beschäftigungsdauer unbestimmt. Architekturbüro Westschweiz.

1210 Tiefbautechniker mit abgeschl. Lehre und läng. Praxis. Eintritt n. Uebereink. Beschäftigungsdauer unbestimmt. Bauunternehmung u. Ingenieurbüro der Westschweiz.

1212 Jung. Vermessungstechniker oder -Zeichner für Feldaufnahmen für Projekte

von Bergstraßen, Absteckungen u. zeichn. Arbeiten. Eintritt sofort. Beschäftigungsdauer ca. ½ Jahr. Techn. Büro Zürich.

Maschinen-Abteilung:

561 Dipl. Maschinentechniker mit Werkstattpraxis, tücht., ideenreicher u. selbständ. Konstrukteur für den Bau von Spezialmaschinen für den eig. Betrieb, wie auch für den Verkauf. Eintritt baldigst; Dauerstellg. bei Eignung. Kleinere Maschinenfabrik der Ostschweiz.

563 Elektro- oder Maschineningenieur bzw. -Techniker mit guten allg. technischen Kenntnissen u. kaufm. Veranlagung für eine interessante Tätigkeit im In- und Auslande.

Bedingung: Beherrschung der deutschen, franz., span. u. engl., wenn mögl. auch der portug. Sprache. Alter 25-40 J. Eintritt 1.1. 45. Schweiz. Exportunternehmen.

569 Techniker als Werkführer mit langj. Erfahrungen in der rationellen Bearbeitung großer Werkstücke. Eintritt nach Uebereinkunft. Dauerstellung. Große Maschinenfabrik der Ostschweiz.

571 Techniker evtl. Zeichner als Konstrukteur für elektr. Heiz- u. Kochapparate, einfache Kraft mit konstruktiver Begabung u. mehrj. Erfahrung möglichst auf Großküchenapparate. Eintr. n. Uebereinkunft. Interessante Dauerstellung. Ostschweiz.

OTTO FISCHER AG
ZÜRICH 5
TEL. 376 62 SIHLQUAI 125
ENGROSHAUS ELEKTROTECHNISCHER ARTIKEL

30 Jahre / 1912—1942 Herkenrath-Metallspritz-Verfahren

Das Prinzip

Von einem Metalldraht wird fortwährend ein Tropfen abgeschnolzen, zerstäubt und aufgeschleudert.

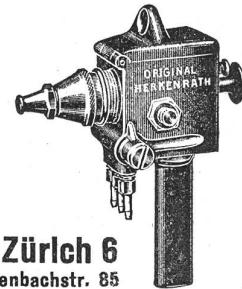
Die Ausführung

erfolgt mit dem HERKENRATH-Metallspritz-Apparat

HEAG

Das Resultat

Metallüberzüge auf Metall, Holz, Stein, Glas usw.



Franz Herkenrath AG., Zürich 6
Physikalische Werkstätten - Stampfenbachstr. 85

ELVES S.A.
MENDRISIO
(SUISSE)
Telephon 4 42 93 (Rancate)

Taschenlampen (jeder Art)	Rückstrahler
Handlampen	Vologlocken
Stablampen	Stanz- und Zieharten
Luftschutzlampen	

Oxydation und Färbung
von Aluminium

ALUMILITE

Verfahren

ALOXYD A.G. BIEL
Falkenstr. 19 Tel. 224 30
Fabrikation von
METALLSCHILDERN
Zifferblättern, Skalen
Masstäben, Reklameschildern